

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

262 (12.6.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2,90 M. ...
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. ...

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 12. Juni 1934

Eigentum und Verlag von: ...
Hauptredaktion: Adolf Simmig
Verantwortlich: ...

Staatstrauerakt in Buggingen.

Abchied von den 86 toten Arbeitskameraden. / Eine eindrucksvolle Trauerkundgebung. / Letzter Dank und Gruß.
Schlußsitzung in Genf - Freie Hand für Frankreich und England? - Das neue Schuljahr.

st. Buggingen, 11. Juni. (Drahtbericht unseres nach Buggingen
entsandten Redaktionsmitgliedes.) Nahen auf Halbmark von Königs-
berg bis Konstanz, Giedengeläute durchs Land vom Main bis zum
Bodensee, Strengebeul von den Berggebäuden aller deutschen Berg-
werke von Oberhessen, Mitteldeutschland, von Rhein und Ruhr -
unter diesen äußeren Zeichen der Volksgemeinschaft und Schicksals-
verbundenheit aller Deutschen vollzieht sich im Werthof
der Kaligrube zu Buggingen der Staatstrauerakt für die 86 Opfer der Arbeit, die am 7. Mai tief unter der
Erde von einem unerwarteten und unerforschlichen Gescheh-
nis hinweggerafft wurden.

Schon in den frühen Morgenstunden waren alle Zu-
fahrtsstraßen von Nord und Süd, von Ost und West, die
zum Werthof führten, voll von Menschen und Fahr-
zeugen, alle mit dem einen Ziel, der Trauerkundgebung im
Werthof in der letzten Vormittagsstunde des Montag bei-
zuwohnen. Fast unübersehbar war der Zug der Kolonnen,
der Formationen und der übrigen Trauergäste, die in der
ersten Vormittagsstunde das große Gewirt des Werthofes
zwischen dem Schachtgebäude und dem Eingangstor füll-
ten. Aus allen Orten der näheren und weiteren Um-
gebung waren sie gekommen, die Hinterbliebenen der
Opfer, die Vertreter und Kameraden aus allen Organi-
sationen und Verbänden des politischen, wirtschaftlichen,
sozialen und kulturellen Lebens, ihre Fahnen umflort,
ernst der Mütze, um den toten Kameraden die letzte Ehre
zu erweisen. 2000 SA-Kameraden der 2. Standa-
rten 142 und 113 mit den beiden Ehrenfahnen
4/112 und 2/113, in deren Reihen eine stattliche Zahl
der Toten bis vor wenigen Wochen als treue und freu-
dige Kämpfer in der Armee Adolfs Hitlers marschierten,
umfüllten zusammen mit den Kameraden von der schwar-
zen Garde der SS-Brigade 65 und den treuen Kameraden
vom Stahlhelm das große Biered, das weithin sichtbar
umrahmt war von Flaggenmasten mit den Symbolen des
neuen Deutschlands, dem Schwarz-Weiß-Rot des zweiten
und dem Hakenkreuz des Dritten Reiches. Dazwischen
füllte die unübersehbare Menge der Trauerverammlung
den Raum. Zunächst die Angehörigen und Hinterbliebe-
nen der Opfer, die Belegschaft des Werkes in der schmuden
Knappentracht, die Formationen der W.D., der Arbeits-
front, die Kameraden von den Betriebszellen und vom
Arbeitsdienst, Abordnungen der Behörden und Verbände,
die Landräte und Bürgermeister der umliegenden Bezirke,
die Musik- und Spielmanszüge, die SA-Formationen,
die Gesangsvereine des unteren Markgräfler Sängerbezirks
und wie die Namen aller der Organisationen und Vertreter
lauten mögen.

Die Nordfront des Schachtgebäudes war in Schwarz,
der Farbe der Trauer gehalten, umrahmt von dem hoff-
nungsreichen Grün der Schwarzwaldbirnen, von der
Mitte des Giebels grünte an einem Kranz von Tannen-
reis das Bergmannssymbol „Schlägel und Eisen“. Die
beiden Seiten waren eingefaßt von je drei Flaggen-
masten, und vor der in Grün gehaltenen Rednertribüne
stand ein schwarzer Katafalk, bedeckt mit der Hakenkreuz-
flagge und Bergmannsflagge mit ihrem Federschmud. Am
Fuße brannten zwei Grubenlampen. Se vier Bergmanns-
knappen hielten die Ehrenwache. Vom hohen Be-
lonen lösten die Opferflammen gen Himmel, und neben
und hinter ihnen wuchs ein Wald von Fahnen und Flag-
gen der Organisationen und Verbände.

In diesem äußeren, von Gartenbaudirektor Schimpf-
Freiburg stimmungsvoll geschaffenen Rahmen an der
Stätte, an der 86 Tote wirkten und starben, vollzog sich
die eindrucksvolle Trauerkundgebung.

Die Ehrengäste.

Unter der übergroßen Menge der Ehren- und Trauer-
gäste sah man sämtliche Mitglieder der badischen Re-
gierung, den Reichsstatthalter, und als Vertreter der
Reichs- und preussischen Regierung den Reichsarbeitsminister
Seldte, den Führer der Deutschen Arbeitsfront und der W.D., Dr.
Ley, den Erzbischof von Freiburg Dr. Gröber, die Führer der
S.A. und S.S., Berggruppenführer von Nagow, Gruppenführer
Ludin, Obergruppenführer der S.S. Schwarzweber-Stutt-
gart, Brigadeführer der SS-Brigade 65 Diehm und den Führer
der Standarte 142 Fischinger-Schoppheim, dem die gesamte
Aufmarschleitung oblag, den Fürsten zu Fürstberg und den Fürsten
von Hohenzollern. Unter den Vertretern verschiedener Gruben-
verwaltungen sah man auch einen Vertreter des elsässischen
Kalisyndikats.

Dank von Führer und Gefolgschaft.

Punkt 11 Uhr begann die Werksirene, der sich im selben Augen-
blick alle Sirenen auf allen deutschen Gruben anschlossen, eine Minute
lang ihren langgezogenen heulenden Ton über den Werthof und
über die angrenzenden Fluren zu senden. Dann intonierte die Stan-
dartenkapelle Freiburg die getragenen Akkorde des Trauer-
marches aus der As-Dur-Sonate von Beethoven. Als die letzten
Klänge verhallt waren, sprach im Namen der Grubenverwaltung
Generaldirektor Wittgenmann von der Brennsäule, die neben dem
badischen Staat Mitigentümer der Bugginger Kaligrube ist, der
u. a. ausführte: In dieser feierlichen Stunde, in der auf allen Kali-
bergwerken Deutschlands die Sirenen heulen, begrüße ich die Hinter-
bliebenen unserer 86 auf dem Felde der Arbeit und Ehre gefallenen
Kameraden. Deutsche Männer und Frauen, die Sie heute zur Ab-
schiedsfeier bei uns erschienen sind, ich danke Ihnen, daß Sie uns
zeigen, wie sehr Sie mit uns trauern. Ich danke vor allem den Her-
zen der Reichsregierung und der badischen Regierung, dem Führer
der Arbeitsfront, daß sie bei uns sind. Das große Mitgefühl, das
uns aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes entgegen-
gebracht wurde, hat uns tief gerührt. Es hat uns etwas über den
großen Schmerz hinweggeholfen. Unsere Gefolgschaft war hocherfreut,
als schon am ersten Tage der Reichsstatthalter von Baden

und der badische Ministerpräsident auf dem Zeichenplatz
erschienen waren, um sich zu erkundigen und zu orientieren. Und als
die Telegramme des Reichspräsidenten und des Führers am schwarzen
Brett angeschlagen wurden, da ist es den Hinterbliebenen zur Sicher-
heit geworden, daß die Toten nicht vergessen werden und daß es nicht
bei Worten sein Bewenden hat. Das bewiesen auch die vielen

anvertraut haben. Ich kann nur wiederholen, was Dr. Ley in sei-
nem Beileidstelegramm gesagt hat: „Sie sind gefallen auf
dem Felde der Arbeit, um einzugehen zu den Hel-
den der Nation. Treu wartet Ihr bis in den Tod und diese
Treu wollen wir Euch halten. Ich rufe Euch zu zu Eurer letzten
Jahrt: Glühauf!“

Dann sprach

Reichsstatthalter Robert Wagner

von dem schweren Kampf und Ringen des deutschen
Volkes um den Wiederaufstieg, um Ehre, Arbeit und
Brot. Unser Volk, so führte er aus, steht seit seiner
großen Revolution inmitten eines schweren Kampfes
um seinen Wiederaufstieg, um Ehre, Arbeit und Brot.
Auch die Männer, die von uns gegangen sind, haben
sich an diesem Kampfe beteiligt. Es ist unser be-
sonderer Stolz, daß die 86 tapferen und fleißigen
Söhne unserer Heimat nicht nur hier in diesem
Werk als deutsche Arbeiter ihre Pflicht im Dienste
dieses Wiederaufbauwerkes getan, sondern darüber
hinaus sich auch an unserem politischen Kampfe be-
teiligt haben; denn sie alle wollten nicht nur durch
ihre Hände Arbeit zum Glück unseres Volkes bei-
tragen, sie alle wollten mehr sein, sie alle kannten
nur den einen Gedanken, ihrem Volk wieder vor-
wärts, wieder aufwärts zu Glück und Wohlstand zu
verhelfen. Wir wollen und werden unsere Arbeits-
kameraden und unsere Kampfkameraden nie vergessen.

Als unlängst die Trauerbotschaft durch das Reich
ging, daß hier 86 Arbeiter den Tod auf dem Ehrenfeld
der Arbeit gefunden haben, da ging ein einziges schmerz-
liches Bedauern durch unsere große deutsche Nation. Und
wenn im gegenwärtigen Augenblick die Glocken läuten,
so steht das ganze deutsche Volk im Geiste hier bei
uns, um unserer lieben Toten zu gedenken. Welche Wan-
dung, welche Veränderung innerhalb unseres deutschen
Volkes! Dieses Volk ist ein anderes geworden. Wie der
Einzelne sich zurück zu seiner Nation und seinem Vater-
land gefunden hat, wie der Einzelne heute erfüllt ist von
dem Gedanken, dieser seiner Nation und seinem Volk zu
dienen, so ist das Volk wieder bei den Gedanken, Kämp-
fen und Sorgen des Einzelnen. Dieser neue Geist unseres
Volkes ist so herrlich zum Ausdruck gekommen anlässlich
dieses schweren Unglücks hier auf unserer Zeche Bug-
gingen. Er ist zum Ausdruck gekommen in der großen
Hilfsbereitschaft des ganzen deutschen
Volkes für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Ar-
beitskameraden. Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen
denen zu danken, die gegeben haben, was sie zu geben
vermochten. Ich möchte alle den Männern und Frauen des
nahen Auslandes danken, insbesondere des Auslan-
des südlich des Rheines, die durch ihre hochherzigen Spen-
den zur Linderung der Not beigetragen haben.

Die Männer, die von uns gegangen sind, waren im
Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg in den Tod ge-
gangen. Sie sind aber nicht von gegangen, ihr Geist lebt
weiter unter uns. Wir wollen arbeiten, wir wollen, wie
die Männer, die von uns gegangen sind, bis zu unserem
letzten Atemzug Kämpfer sein um unser Volk,
um unser Vaterland.

Abschiedsworte Dr. Lays.

Nach dem weihenollen Largo aus der 8. Symphonie
von Haydn sprach Dr. Ley, der Führer der Deutschen
Arbeitsfront und der W.D. Er sprach von den ewigen, un-
ergründlichen Rätseln des Lebens, von dem Sinn des
menschlichen Daseins, von den Zielen und Segnungen,
menschlichen Wirkens im Sinne des Dienstes und der
Arbeit am Menschen, der Treue und der kameradschaft-
lichen Verbundenheit. Er sprach von dem Werden und der Sinn-
gebung des neuen Reiches und von den Hoffnungen auf segensreiche
Früchte. Er überbrachte den Toten und den Hinterbliebenen den
letzten Gruß des Führers, seines Stellvertreters und
der Reichsleitung der NSDAP, sowie der gesamten Ar-
beitsfront mit ihren nahezu 24 Millionen Arbeitskameraden.
Wir wollen mit diesen ersten Toten der Arbeit im nationalsozial-
istischen Staat ein ehrendes Denkmal setzen, das unversehrt sein wird.
Wir wollen, daß ihre Nachfahren als Kinder der Nation an-
gesehen werden. Das Gelübnis der Treue um Treue und ein letztes
Heil Hitler befestigten den Schluß seiner Worte.

Seldte gedenkt der Soldaten der Arbeit.

Nach ihm sprach Reichsarbeitsminister Dr. Seldte
und sang das Heldenlied vom deutschen Soldaten,
vom Soldaten des Schlachtfeldes und vom Soldaten der Ar-
beit, die beide eins sind im Denken und Fühlen und im San-
deln für die gesamte Nation. „Wer an der Front steht, steht
mitten in der Gefahr und in der Vernichtung und wandelt im
Lande des Lebens. Mitten im Leben sind wir vom Tode um-
fangen. Diese 86 Helden der Arbeit haben ihren Dienst am
Volke mit dem Leben bezahlt und bezalet. Ihnen und ihren
Hinterbliebenen bringt der Reichsarbeitsminister als sichtbares
Zeichen des Dankes und des treuen Gedenkens den Kranz
des Reichspräsidenten und der Reichsregie-
rung, die er gleich den Vorrednern an dem Katafalk nieder-
legt. „Trotzdem der Tod über uns waltet - Sieg und Heil!“
waren seine letzten Worte.

Ausklang der Trauerfeier.

Dann erklang unter lautloser Stille und bei erhobenen
Armen der Tausenden und den geknickten Fahnen die erste
Strophe aus dem Lied vom guten Kameraden, gespielt



Die Trauerfeier vor dem Unglückschacht.

Spenden, die bei der Volkswohlfahrt und bei uns eingegangen
sind. Die bitterste Not ist von den Angehörigen der Opfer genommen.

Mein Dank gilt ferner den Behörden und den Organen der Part-
ei, die sich rastlos die ganzen Tage in den Dienst der Sache gestellt
haben. Die meiste Arbeit hatten die Rettungskolonnen. Für
sie war es eine selbstverständliche Kameradschaftspflicht, daß den Hin-
terbliebenen die Toten sobald wie möglich zurückgegeben wurden.
Dabei möchte ich erwähnen, daß von jenseits des Rheines, von unse-
ren Nachbarn, die Rettungskolonnen angeboten wurden, wofür ich
unseren herzlichsten Dank sage. Wenige Tage vor dem Unglück habe
ich die Bergleute gesprochen und einen vorzüglichen Eindruck
von der Grube und ihren Leuten bekommen. Ich habe an
den Ministerpräsidenten geschrieben, daß ich stolz bin auf diese Grube
im Badner Land. Neben den toten Bergleuten in Buggingen liegt
auch der Führer des Werkes, der selbst an einer Krankheit
litt, die er sich im Kriege zugezogen hatte. Er konnte das Unglück
der Arbeitskameraden nicht überwinden, er hat die Augen für immer
geschlossen.

Wir Zurückgebliebenen, Führer und Gefolgschaft, wir wollen ver-
sprechen und geloben, daß wir dafür eintreten werden, daß niemals
mehr ein solches Unglück geschehen kann. Wir werden unsere Pflicht
tun, wie sie es getan haben, wir wollen treue Bergmannskamerad-
schaft pflegen bis an unser Ende.

Dann trat als

Vertreter der Belegschaft

Vertrauensmann Schmall vor dem Katafalk und widmete
den Opfern und den Hinterbliebenen warme Worte der Treue und
des Beileids: Tief erschüttert durch das furchtbare Unglück, welches
uns in Buggingen getroffen hat, stehen wir in tiefer Trauer um
unsere unvergeßlichen Kameraden. Wenn es einem Teil der Beleg-
schaft auch gelang, das helle Sonnenlicht wieder zu begrüßen, so ist es
zu unserem großen Schmerz nicht gelungen, trotz der größten An-
strengungen der Rettungsmannschaft, unsere Kameraden dem Tod zu
entreißen. Segt liegen sie in der Mutter Erde, der sie sich so oft

von der Ständartenkapelle Freiburg. Der Gaukulturwart Kaiser sprach den köpfigen Nachspruch „Mutter“:

„Tief hier unten im Grabe fallen deine Tränen mir auf's Herz herab. Müssen so viele Mütter heute an Gräbern stehen? Müssen so viele Kameraden weg ins Dunkle gehen? ...“

Und er schließt mit den tröstlichen Worten: „Du darfst nicht weinen... sind wir nicht doch beisammen, Mutter, in Ewigkeit?“ Und dann intonierten die Vereine des unteren Markgräfler Sängerbezirks unter Leitung von Musikführer Reininger-Müllheim den Brahms'schen Chor „An stiller Nacht“. Zum Abschluss der unvergesslichen und eindrucksvollen Trauerfeier spielte die Ständartenkapelle den Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven.

Während seine Klänge verhallen, formiert sich ein großes Ehrengelände mit einer unübersehbaren Zahl von Menschen zum Ehrenfriedhof, hinter dem Bagginger Bergfriedlein. Vorans der Musikform der Standarte 142, 20 Bergkapellen in Tracht, der Ehrenform 4/142, aus dessen Reihen die meisten Kameraden gerufen wurden, der Ehrenform 21/113 und eine Abteilung des Stahlhelms. Der Abmarsch der Kolonnen, Verbände, Abordnungen und der übrigen Trauerverammlung dauerte nahezu eine Stunde. Viele taten noch einen Blick in das ausgeschmückte Schachtgebäude, in dem die Toten nach der Bergung zunächst aufgebahrt waren, und von dem aus sie früher in die Tiefe des Berges fuhren. Als Zeichen der Erinnerung an die Dahingegangenen wurde den Angehörigen gleich nach der Beisetzung die Bahntreuzfahne übergeben, mit der die Särge der Toten bedeckt waren. Daneben bleibt bei ihnen und bei uns allen das Gedächtnis an ihre Treue, ihr vorbildliches kämpfen und Sterben und das stille Gelübnis, in ihrem Geiste weiter zu wirken. So leben sie weiter unter uns, und ihr Geist bleibt bei uns als stets verpflichtender Ansporn, und so ist und bleibt ihr Tod verklärt in den Sieg.

2000 Tote in Salvador?

Verheerende Folgen der Unwetterkatastrophe.

New York, 11. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus San Salvador laufen dort aus dem ganzen Lande Berichte über die Schäden des Wirbelsturmes und der Wolkenbrüche, die am Freitag das Land heimgesucht haben, ein. Die Zahl der Toten wird mit mehreren hundert angegeben. Zum Teil sind die Opfer ertrunken, zum Teil sind sie bei den Bergschlitten verunglückt worden.

Wie „Associated Press“ aus El Salvador meldet, wird die Zahl der Todesopfer der Unwetterkatastrophe, die allein in der Umgebung von San Salvador zu beklagen sind, auf 2000 geschätzt. Der Leiter des Flughafens der panamerikanischen Fluglinie, Calloway, hat einen Flug über das von der Katastrophe betroffene Gebiet unternommen. Wie seinem Bericht zu entnehmen ist, sind ganze Dörfer durch Erdrutsche zerstört worden. Als er über den Tempas-Fluss geblieben war, hat er gesehen, wie noch der Schornstein eines Flugmotors aus dem Wasser herausragt. Überall in den Gewässern trieben Leichen umher. Der Küstenstreich von La Libertad bis La Union sei am schwersten betroffen worden. Auch dort seien ganze Dörfer zerstört worden.

Der Präsident von Salvador hat eine große Hilfsaktion eingeleitet. Er hat ferner eine Verordnung erlassen, wonach die Preise für Lebensmittel nicht erhöht werden dürfen und die Einfuhrzölle auf Weizen, Reis usw. für die Dauer von drei Monaten aufgehoben werden.

500 Tote in Honduras.

W.B. Boston, 11. Juni. Eine Funkmeldung an das hiesige Hauptbüro der United Fruit Company besagt, daß die Ortschaft Ochopeque in Honduras durch eine Ueberschwemmung völlig zerstört worden ist. 500 Einwohner sollen den Tod in den Fluten gefunden haben.

Amerikanisches Großflugzeug verbrannt.

New York, 11. Juni. Ein großes amerikanisches Passagierflugzeug mit sieben Personen an Bord wird seit Samstag nachmittag vermisst. Dutzende von Flugzeugen sowie Polizeibeamte und Zivilpersonen suchten die Catskill-Berge im Staate New York ab. Führer des vermissten Flugzeuges ist ein Engländer namens Clyde Polbrook, der sich im Weltkrieg als Kampfflieger einen Namen gemacht hat. Im Juni 1918 war er nach einer Notlandung innerhalb der deutschen Linien gefangen genommen worden.

Die American Airways erhielt die Nachricht, daß das im Catskill-Gebirge verschollene Flugzeug in der Nähe von Livingston Manor verbrannt aufgefunden wurde. Die vier Passagiere, der Pilot und die Stewardesse fanden den Tod.

Schwere Brandkatastrophe.

8 Gebäude eingeeäschert. — 40 Familien obdachlos.

Pfullendorf, 11. Juni. Die Gemeinde Mengen (Württemberg) wurde in der Nacht zum Sonntag von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Nicht weniger als acht Wohnhäuser und Dekonomiegebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Motorpumpen von Saulgau, Riedlingen und Ravensburg waren zur Bekämpfung des Feuers herbeigeeilt. 40 Personen sind obdachlos. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt über 100 000 RM. Man vermutet Brandstiftung, da in der Scheune, in der der Brand ausbrach, keine elektrische Leitung liegt.

Münzingen (Württemberg), 11. Juni. In Feldstetten gingen fünf Scheunen und ein Wohnhaus in Flammen auf. Zur Bekämpfung des Brandes waren sämtliche Feuerwehren der Umgebung mit ihren Motorspritzen herbeigeeilt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Explosion im Bitterfelder

J. G. Farben-Werk.

Bitterfeld, 11. Juni. In dem Werk Nord der J. G. Farbenindustrie in Bitterfeld erfolgte in der Nacht zum Sonntag eine Porwärmerexplosion. Hierdurch kam ein Setzer ums Leben.

Zu dem Unfall wird von der Verwaltung ergänzend mitgeteilt: Die Explosion ereignete sich in dem Kesselhaus einer der beiden Chlor-Alkali-Anlagen des Werkes Bitterfeld-Nord. Bei dem ums Leben gekommenen Heizer handelt es sich um den 55-jährigen Otto Böcker aus Greppin. Böcker war 29 Jahre auf seiner Arbeitsstelle tätig. Er hinterläßt eine Frau und einen erwachsenen Sohn. Die Verletzung der Hinterbliebenen wird durch zusätzliche Maßnahmen der J. G. Farben sichergestellt. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Ursache der Explosion, die schwere Schäden im Kesselhaus anrichtete, in einem Bedienungsfehler des Heizers zu sehen. Der Sachschaden, der auf rund 300 000 RM. geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interentenreil.)

Dienstag, den 12. Juni:
Alle gegen Eins. Einer für Alle. 20—22.45 Uhr.
Schauspieltheater:
Gloria-Vokal: Ahnung, wer kennt diese Frau. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vokal: Die Welt ohne Maske. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Vokal-Vokal: La Baïka. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Redens-Vokal: Der Doppelgänger. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vokal: Die Frau im roten Mantel. 3. 5.45, 8.30 Uhr.
Sensuelle Veranstaltungen:
Nicht. Löwentänze; Konzert und Tanz.

Das neue Schuljahr.

8 Wochen Sommerferien / Das Gemeinschaftslager für Lehrer.

m. Berlin, 11. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das gesamte Unterrichtsweesen in Deutschland war schon längst reformbedürftig. Was in der Nachkriegszeit auf dem Gebiete des Schulwesens herumerperimentiert wurde, kann ganz bestimmt nicht als Reform, nicht einmal als ernsthafter Versuch, an die Stelle des Alten, etwas Moderneres und Zeitgemäßeres zu setzen, angesehen werden. Man blieb im Wesentlichen in den bisherigen Gleisen und überließ den marxistischen Weltverbesserern einen Teil des Schulwesens, um namentlich die Jugend in ihrem Sinne zu beglücken. Ueber die „Reform“, die sie dabei erzielten, brauchen wir uns nicht mehr auszulassen, das ganze deutsche Volk hat sie kennen gelernt, es hat sich auch auf dem Gebiete der Schule von den marxistischen Methoden abgemant und einen Unterricht gefördert, der aufbaut und für die Nation fruchtbringend ist.

Reichserziehungsminister Rust hat, als er noch preussischer Kultusminister war, einer grundlegenden Umgestaltung schon vorbereitende Arbeit geleistet. Er hat jetzt das Schuljahr vorgenommen, das völlig neu gestaltet wird. Wenn sich auch im Augenblick über die Einzelheiten, wie sie mit den süddeutschen Regierungen durchgeprochen wurden, nicht allzuviel sagen läßt, auch nichts über den Beginn des neuen Schuljahres, so steht doch fest, daß der Leitgedanke die nationalsozialistische Grundeinstellung von Lehrern und Schülern bleibt, und daß der Unterricht aufgebaut sein muß, wie es die Interessen der Jugend und der Nation erfordern. Er hatte bereits in München angekündigt, daß er mit dem Reichsjugendführer eine Verständigung über den Staatsjugendtag herbeigeführt habe, d. h. der Samstag bleibt ausschließlich der Hitlerjugend, also der nationalsozialistischen Erziehung der Schüler und Schülerinnen, vorbehalten, der Sonntag gilt der Familie, die übrigen Tage der Schule, wobei selbstverständlich an diesen Wochentagen auch noch die Familie zu ihrem Recht kommt. Dieser Wochenplan der Schuljugend und die Absicht, die Lehrerschaft in Gemeinschaftslagern in nationalsozialistischem Sinne zu schulen und ihre erzieherische Fähigkeit zu fördern, hat eine Umstellung des Ferienplanes erforderlich gemacht. Die Sommerferien im Herbst werden fortfallen, die Ferien zu den Festen wesentlich verkürzt. Auf diese Weise wird wieder die Zeit gewonnen, die für den Staatsjugendtag zu reservieren ist. Gleichzeitig aber werden die Sommerferien von

4 auf 8 Wochen verlängert, was für die Lehrer von Bedeutung ist, weil nur vier Wochen wie bisher ihren privaten Bedürfnissen vorbehalten bleiben, während die anderen vier Wochen der Schulung in den Gemeinschaftslagern dienen.

Ueber diese Schulung hat sich Reichsminister Rust in seiner Münchener Rede schon geäußert. Er will auch unter den Lehrern das Prinzip der Leistung zur höchsten Geltung bringen, er will, daß die Lehrerschaft alljährlich den Nachweis ihrer Fähigkeit, die Jugend zu unterrichten und zu betreuen, erbringt. Er will, daß nach der Seite des Lehrers die staatspolitische Erziehung der Schüler ergänzt und somit die Gewähr gegeben wird, daß die heranwachsende Jugend vom Geiste der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft durchdrungen wird.

Bereinheitlichung des Unterrichtsweesens.

Berlin, 11. Juni. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust in den Ländern Baden, Württemberg und Bayern, fanden in Karlsruhe, Stuttgart und München unter Hinzuziehung der beteiligten Referenten eingehende Besprechungen über alle im Vordergrund stehenden Fragen des Schul- und Hochschulwesens statt. Die Verhandlungen führten zu einer vollen Uebereinstimmung zwischen dem Reichserziehungsminister und den Kultusministern der süddeutschen Länder hinsichtlich der in aller nächster Zeit durchzuführenden Reformmaßnahmen mit dem Ziele weiterer Vereinheitlichung und Vereinfachung des Unterrichtsweesens.

Außer dem vom Reichsminister Rust in seiner Münchener Ansprache bereits bekannt gegebenen Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Abgrenzung der zeitlichen Anspruchnahme der deutschen Jugend durch Elternhaus, Schule und Staatsjugend fanden die Fragen des Schuljahresbeginns, der inneren Schulreform, der Verwaltungsvereinbarung auf dem Gebiete des Schul- und Hochschulwesens sowie der Lehrerbildung im Vordergrund der Verhandlungen. Auf allen Gebieten ergab sich völlige Uebereinstimmung der Auffassungen.

extreme Vizarerrien nicht ganz ausschließt, aber doch ersichert, es liegt an der ernsthafte Einstellung zu den plastischen Problemen, welche die Künstler besetzt. Die klassische Haltung, die Otto Schlieffler ausprägt, ist als Ziel und verwandte Leistung mehrfach anzutreffen. A. Sedinger z. B. darf mit seiner reifen Mädchenbüchse oder dem kraftvoll geformten jungen Mann (in Kunststein) genannt werden. B. Witz bewährt seinen Sinn für Anmut in etlichen Bronzen, Egon G. W. u. a. u. seine technische Meisterlichkeit als Holzschneider vor allem in der Mutter mit Kind, demselben Thema, das auch Erich Lipp gleichfalls in Holz behandelt. Der hübsche Mädchenkopf von W. Kollmar, ebenso der von Fritz Moser (in Zementguss), die stolze Damenbüchse von Fr. Fugel (in Marmor — wie selten ist dieser edelste Stoff geworden!), die reizvoll geschlossene Gruppen spielen

Badischer Kunstverein.

II.

Wenn wir den großen Saal verlassen, wo uns das sitzende Mädchen in blau von Bog. Gross wegen seiner ungewöhnlichen malerischen Haltung erfreut, ebenso wie die selbständige Schwarzwälderin in Tracht von Marie Steinwarz, begleiten uns die meisterlich behandelten Köpfe im Wasser von Jul. Bergmann ins erste Seitenabteit zu der Schatthebe von H. Häfner. Hier erfreuen uns die ausgewogenen und unanbiederlichen Arbeiten von H. Hausmann (Stilleben mit spanischem Pfeffer und Gurken, rot und grün), der leise Regentag in der Ebene der Baar von B. Hand und das mit seinen Lichteffekten ausgeschattete große Bild von Weiburg an der Bahn mit seinem hochgebauten Schloß von Anton Engelhard. Im kleinen Raum nebenan müssen wir uns überzeugen, daß der große Köpfer Wilhelm Müller-Hufschmid sich auf seinem Zucker-Bag noch nicht zufriedengegeben hat, wobei nicht geleugnet sei, daß in seinen „Gefangenen“ etwas steckt. Sonst fesselt Theodor Busch mit einem Bild von Meersburg, Erich Weber mit zwei persönlich gehaltenen Rheinlandschaften bei Marzau, Erwin Keffeler mit der schönen Komposition des barmherzigen Samariters sowie mit zwei oberbadischen Dörfern und Aug. Kumm mit einem heitern Maientag, der eine weiße Wolke wie eine lustige Fahne banst.

So gelangen wir allmählich in die letzten Gemächer und greifen da und dort noch ein paar Stichproben heraus: A. Dertels malerischer Schwarzwaldbach lockt zum Vergleich mit dem farbigreichen ähnlichen Motiv von Erich Wilh. Schroeter, der sein Bild mit den Figuren badender Frauen belebt. Der stolze Leuchtturm auf den Felsenklippen im südlichen Meer mit seinem grünen Bogenschwall von H. Baumeyer oder der Weg im Schnee von Martha Kropf bilden starke Kontraste zu den stillen Ufern am Ufer von Fritz Siegrist oder bei der Reichenau von Franziska Hübsch. Die Stillebeide am Hang mit den Tier-Silhouetten gegen den letzten Wolkenhimmel von D. Fikentscher und die Tiroler Alm mit den horizontal gelagerten Terrassen bei Paul Kuffe zeigen ganz verschiedene Behandlung verwandter Gegenstände. Höchst individuell, wie immer, gibt sich Albert Schneller auf seiner blauen Kreuzigung. Die interessante Skizze von Wilh. Martin aus dem blühenden botanischen Garten, die zu einem malerischen Gesamteindruck strebt, sowie die Stillebeide von Toni Knapp oder das farbig strahlende von Karl Benz (blane Baie mit Blumen neben einem Glas mit Kauenfedern), die deutschen Landschaften von Alb. Fink und Eugenie Schild, die Geranien von A. W. Hofmann, mögen nochmals einen Begriff von der Vielfältigkeit an Stoffen und Malweisen erwecken, ehe wir nun die Plastik ins Auge fassen.

Sie bietet einen im ganzen stabileren und ruhiger abgewogenen Eindruck. Das liegt nicht nur am Material, das zwar

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Friedrich Höpfl vom Prager Deutschen Theater, ein geborener Badener, der in Prag wegen seiner starken Gestaltungsraft viel bewundert wird, kehrt nach Mannheim an das Nationaltheater über, wo er als Regisseur und Schauspieler in klassischen Rollen arbeiten wird.

Neue deutsche Volksmusik Donaueschinger. Die Nachricht, daß Donaueschinger sich durch jährlich zu wiederholende große Musikfeste volkstümlicher Art zum öffentlichen Podium zeitgenössischer Volksmusikschaffens gemacht hat, rief in den weitesten Kreisen größtes Interesse hervor. Als diesjähriger Veranstaltungstermin wurde die erste Oktoberwoche bestimmt. Die umfassenden Vorbereitungen zu der großen Veranstaltung sind bereits in vollem Gange. So wurde ein Musikführerrat, dem u. a. die bekannten Fachleute der Reichsmusikammer Dr. Max Burthardt und Dr. Engelbert Preußner-Berlin angehören, ins Leben gerufen. Auch die örtliche Leitung und Organisation ist bewährten Kräften übertragen. Mit dem Komponisten Hugo Hermann aus Neutlingen, dessen Name erst in kürzester Vergangenheit durch die ehrende Auszeichnung seines neuzeitlichen Chorwerkes „Sinfonie der Arbeit“ durch die deutsche Arbeitsfront viel genannt wurde, hat die „Neue Deutsche Volksmusik Donaueschinger“ einen hervorragenden musikalischen Leiter gefunden.

Wechsel in der Leitung der bayerischen Staatstheater. Der Leiter der bayerischen Staatstheater, Generalintendant Franz v. Franke n. s. i. wird mit Ablauf des Spieljahres in den Ruhestand treten und hat bis dahin Urlaub genommen. Die Intendantenstelle führt vertretungsweise Generalmusikdirektor Prof. Knappertsbusch. Auch der Generaldirektor der Verwaltung der Staatstheater, Dr. Baudeker, wird aus seiner Tätigkeit ausscheiden und in den einflussreichen Ruhestand treten.

Der 60. Todestag Fritz Reuters. Aus Anlaß des 60. Todestages Fritz Reuters findet am 15. Juli in Saarenbagen in Mecklenburg, dem Geburtsort des großen plattdeutschen Dichters, eine Fritz-Reuters-Gedenkfeier statt, an der auch Reichsstatthalter Hildebrandt teil-

nehmen wird. Alle mecklenburgischen Heimatvereine werden durch Abordnungen vertreten sein.

Der Historiker Wächter. Im Alter von 52 Jahren starb der Professor für allgemeine Geschichte an der Universität Basel, Hermann Wächter, nach längerem Leiden.

Beisetzung Josef von Lauff's in seiner Geburtsstadt Calcar. Die sterbliche Hülle des niederdeutschen Dichters Josef von Lauff wird am 29. Juni d. J. von der vorläufigen Beisetzungsstelle in Köln nach seiner Heimatstadt Calcar am Niederrhein übergeführt. Die Stadt Calcar hat ihrem großen Sohne eine würdige Ehrengruft errichten lassen.

Wolf-Harnack-Medaille für Geheimrat Duisberg. Bei der diesjährigen Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft wurde Geh. Rat Duisberg-Vererben in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Wissenschaft, Wirtschaft und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Wolf-Harnack-Medaille verliehen.

Eine Urgroßnichte Schillers gestorben. In Würzburg starb dieser Tage die Urgroßnichte Friedrich v. Schillers, Frau Thella Großmann. Sie stammte aus dem Schillers Schwester Luise, die 1799 den Pfarrer Franch in Cleverhulbach heiratete. Die Familie Franch-Schiller zog von Cleverhulbach, wo Schillers Mutter neben Wädrichs Mutter beerdigt liegt, nach Wädmiß. Hier wurde im Jahre 1808 als letztes Kind der Familie Franch-Schiller Christiane Franch geboren. Sie verheiratete sich mit dem Sohn des Schultheißen Kühner von Unterscheffenz. Von den beiden Töchtern Luise und Amalie heiratete die erstere den Sohn des Kanzleisassistenten bei der Landesgesundheitskommission in Stuttgart, Franz Anton Kolb. Er war der Vater der Thella, hatte in Stuttgart eine Blumenfabrik und war später in den Vereinigten Staaten verstorben. Sie heiratete den Kaufmann Karl Großmann, der später Fabrikdirektor in Triest war. Thella Großmann stand dem Schillermuseum und dem Schillerverein sehr nahe. Die Tochter der Amalie Kühner, die sich mit Karl Krieger vermählte, lebt noch in Wädmiß und ist bekannt wegen ihrer Schillerammlung.

Abrüstungskomödie vertagt.

Schlusssitzung des Hauptausschusses. / Italien und Ungarn nur durch Beobachter im Sicherheitsausschuß vertreten. / Eine englische Abfrage

Genf, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ver- sammelte sich am Montagmorgen zu seiner Schlusssitzung, in der für die Durchführung der Entschließung vom 8. Juni erforder- lichen Vorkehrungen getroffen wurden. An der Sitzung nahmen seit- aus schließlich Sachverständige und Delegationsbeamte teil, da außer Litwinow und Norman Davis — die beide in den nächsten Tagen Genf verlassen werden, — kein Minister mehr in der Völkerbunds- stadt anwesend ist.

Henderson erinnerte die Versammelten an die Vorschläge der Entschließung vom 8. Juni und stellte fest, daß die darin vor- gesehenen Ausschüsse für die Frage der Durchführungs- garantien des Abkommens, der Aufrüstungen und des Waffenhandels bereits früher gebildet worden seien und nunmehr ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könnten. Sodann wurde die Einsetzung des Ausschusses beschlossen, der die Frage der regionalen Sicherheits- pakete zu behandeln haben wird. Auf Vorschlag Hendersons wurde ein Ausschuß gebildet, der aus sämtlichen europäischen Staaten be- steht.

Im Anschluß daran entspann sich eine kurze Aussprache über die Sicherheitsfrage, in deren Verlauf der Ita- liener Soragna seine früheren Vorbehalte wiederholte, daß Ita- lien an den Arbeiten dieses Ausschusses nur als Beobachter teilnehmen werde. Der ungarische Vertreter erklärte gleich- falls, daß die ungarische Delegation sich nur als Beobachter be- trachten könne. Die Sicherheitsfrage sei nicht durch den Abschluß von Paketen, sondern durch eine Herabsetzung der Rüstun- gen zu lösen. Außerdem würde der Abschluß von Sicherheitspaketen regionaler Art die Konferenz wieder in die Vorkriegszeit der Mil- itärbündnisse zurückverlegen.

Darauf betonte der französische Vertreter Massigli, daß man, nachdem die früheren Verhandlungen über den Abschluß universeller oder europäischer Sicherheitspakete gescheitert seien, jetzt einmal den Versuch mit regionalen Abkommen machen müsse, ohne daß sich diese Abkommen jedoch gegen irgend einen Staat richten dürften.

Die englische Vertreterin Miss Ashby wies darauf hin, daß England sich zwar an den Beratungen des Sicherheitsausschusses beteilige, jedoch keinem Abkommen dieser Art beitreten werde, sondern seine Mitwirkung an dem Locarno-Abkom- men als ausreichenden Beitrag zur Sicherheit be- trachte.

Der russische Außenkommissar Litwinow machte Ein- wände gegen die ausschließlich europäische Zusammenfassung des Sicherheitsausschusses, da nicht nur in Europa Sicherheits- abkommen geschaffen werden müßten. Henderson erwiderte dem russischen Außenkommissar, daß der Ausschuß an und für sich kein begrenztes Mandat habe, aber erst einmal die euro- päischen Fragen regeln solle. Später könne man sich dann auch mit dem außereuropäischen Sicherheitsproblem beschäftigen und zu diesem Zweck die Vertreter nichteuropäischer Staaten einladen.

Zum Präsidenten des Sicherheitsausschusses wurde auf Vor- schlag Hendersons der griechische Vertreter Politis, der per- sönlich bei dieser Sitzung nicht anwesend war, eingeweiht. Die Ausschüsse sollen ihre Arbeiten in Genf beginnen, sobald ihre Vorsitzenden sie einberufen. Ein Zeitpunkt wurde heute noch nicht festgelegt.

Sodann teilte Henderson mit, daß er das Büro, welchem die Entschließung die Aufgabe zuteilt, zur Vereinigung der politischen Fragen beizutragen, „unbeschadet der Ver- handlungen über die Rückkehr Deutschlands auf die Konferenz“ erst einberufen werde, wenn sich ein Er- gebnis der Verhandlungen über die Rückkehr Deutschlands ab- sehen lasse, oder wenn diese Verhandlungen ergebnislos ge- blieben seien. Diese Worte Hendersons werden allgemein dahin aufgefaßt, daß er mit einer verhältnismäßig langen Vertagung der Konferenz rechnet.

Sodann vertagte sich der Hauptausschuß, ohne ein Datum für seinen Wiederzusammentritt festzusetzen.

Englisch-französischer Kuhhandel?

Genf, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Gerüchte über eine angebliche weitgehende Einigung zwischen Engländern und Franzosen, die in der Nacht zum 8. Juni

zustande gekommen sei, nehmen in Genf immer mehr an Bestimtheit zu. So wird jetzt u. a. erklärt, daß Frankreich den Engländern zuge- standen habe, sie bräuchten in einem künftigen Abkommen keine Garantien zu übernehmen, die über die schon bestehenden Ab- machungen hinausgingen, während England das schon bestehende Ab- kommen mitteilt, daß Frankreich keine materiellen Abrüstungsmaßnahmen durchzuführen brauche. Die heutige Ausführungen der englischen Vertreter im Hauptausschuß, aus denen hervorgeht, daß sich England an keinerlei Sicherheitsabkommen betei- ligen wird, werden ebenfalls in diesem Zusammenhang gedeutet.

Überfall auf die deutsche Kolonie in Madrid.

Madrid, 11. Juni. Die deutsche Kolonie von Madrid veranstaltete am Sonntag ein Sportfest auf dem Platze des Deut- schen Turnvereins, bei dem es, wie bereits in einem Teile unserer Montag-Ausgabe berichtet, zu einem überhörtten tätlichen An- griff einer etwa 50köpfigen marxistischen Horde kam, die ein Bombardement mit faulstichigen Stei- nen auf die verarmte Kolonie eröffneten. Die Rohlinge ver- wundeten durch Steinwürfe fünf Kinder, zwei Frauen und einen Mann. Erst einem Überfallkommando gelang es, die Angreifer auseinanderzutreiben.

Der Botschafter brachte die schwerverwundete acht- jährige Tochter eines Madrider deutschen Gast-

wirtes in seinem Kraftwagen sofort ins deutsche Krankenhaus, wo sie operiert werden mußte und hoffnungslos darniederliegt, die nachfolgenden Wagen bzw. deren Insassen wurden auf dem Wege vom Sportplatz zum Krankenhaus von den in drohender Haltung postierten Marxisten angepöbelt.

Der Marxistenüberfall auf eine deutsche Veranstaltung in Madrid muß in Deutschland allgemein Befremden auslösen. Wir wissen zwar, daß in Spanien der Marxismus eine politische Macht dar- stellt, und daß die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens augenblick- lich wenig rosig sind. Es spricht aber nicht für die Autorität der Madrider Regierung, schon gar nicht für das Ansehen des spanischen Volkes, daß in Madrid Deutsche bei einer sportlichen Veranstaltung überfallen und zu Boden geschlagen und ein achtjähriges Mädchen lebensgefährlich verletzt werden konnten. Wir nehmen an, daß die Reichsregierung nicht zögern wird, allerhöchsten Protest bei der spanischen Regierung anzulegen und Genug- tunung zu fordern.

Das Vorgehen der Marxisten ist aber ein neuer Beweis dafür, wie die zweite und dritte Internationale im Ausland gegen uns putzt und heßt, daß man sich nicht scheut, deutsche Gäste im Aus- land blutig zu schlagen, ja daß man nicht einmal davor zurückschreckt, die diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches anzugreifen. Bei der Veranstaltung in Madrid war der Botschafter zugegen. Er kam mitten in dem Steinhaufen, der auf die Veranstaltung nieder- berging, bei dem das achtjährige Mädchen einen Schädelbruch erlitt.

Strauß-Ehrung in Dresden.

Dresden, 11. Juni. Die große Liebe und Verehrung der Musikstadt Dresden zu Richard Strauß kam in einer erhebenden Feier zum Ausdruck, die Montag mittag aus Anlaß des 70. Geburts- tages des Meisters in der Dresdener Staatsoper stattfand. Auf der im Stile des Rokokoaltars gehaltenen Bühne hatten u. a. Reichsstatthalter Mutsmann, Ministerpräsident von Klinger, Volksbildungsminister Dr. Hartnack, Oberbürgermeister Förner, Generalintendant Geheimrat Dr. Wolph und Generalmusikdirektor Dr. Böhm Platz genommen, in ihrer Mitte auf goldenem Sessel der Meister. Unten saßen zahlreiche Sänger und Sängerinnen der Dres- dener Oper, sonst auf der Bühne Träger Straußscher Opernrollen. Der erkrankte Präsident der Reichstheaterkammer Raubinger hatte als seinen Vertreter Kammerfänger Sooti entsandt.

Geheimrat Dr. Adolph begrüßte die Ehrengäste und dankte dem Präsidenten der Reichsmusikammer, Professor Dr. Richard Strauß, dafür, daß er seinen 70. Geburtstag in Dresden verlebte. Die Straußschen Werke seien in Dresden stets mit ganz besonderer Liebe gepflegt worden. Von hier aus hätten die meisten ihrer Sieges- züge durch die Welt angetreten. Es sei besonders erfreulich, daß Dr. Strauß beschloßen habe, auch seine neue, noch in Bearbeitung be- findliche Oper „Schweigsame Frau“ der Dresdener Oper zur Aufführung zu übergeben. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit habe die Generalintendantin eine von Professor Leberer komponierte Bronzebüste des Meisters im Wandelgang der Dresdener Oper aufgestellt.

Volksbildungsminister Dr. Hartnack sprach Dr. Strauß die Grüße und Wünsche der sächsischen Staatsregierung aus. Wir hätten in Deutschland allen Grund, jedem zu danken, der den deutschen Ge- staltungswillen stärke, das deutsche Ansehen mehre. Die Leistungskraft eines Volkes liege in seinem Erbgut beschlossen. Strauß habe aus seiner genialen Schöpferkraft gemacht, was überhaupt gemacht werden konnte. Richard Strauß Arbeit sei ein Stück höchsten deutschen Kulturschaffen. Seine Arbeit gipfeln in der Kunst im höchsten Sinne. Strauß sei daher heute der Repräsentant des neu-italienischen Schaffens Deutschlands. Der Minister gab unter jubelnder Zustimmung bekannt, daß er Dr. Richard Strauß zum Ehrenmitglied der sächsischen Staatstheater ernannt habe. Der Minister überreichte Dr. Strauß eine in der Weinberg Porzellanmanufaktur hergestellte Miniaturnachbildung

des Dresdener Reiterstandbildes August des Starken. Dieses Geschenk sollte verbindlich, daß August der Starke der Erste war, der den Willen zur Kunst im sächsischen Volk lebendig machte.

Oberbürgermeister Förner überbrachte die Glückwünsche der Stadt Dresden. Länger als drei Jahrzehnte fühle sich die Musikstadt Dresden mit dem künstlerischen Willen Richard Strauß eng ver- bunden. Der Oberbürgermeister überreichte unter lebhaftem Bei- fall Dr. Strauß den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürger- brief der Stadt Dresden.

Kammerfänger Soot brachte ein Telegramm des Präsidenten der Reichstheaterkammer zur Verlesung, in dem mitgeteilt wurde, daß die Genossenschaft deutscher Bühnengeschäft- licher Strauß zu ihrem Ehrenmitglied ernannt habe.

Nachdem Vertreter des Personals der Oper herrliche Blumen- grüße überreicht hatten, brachte Generalmusikdirektor Dr. Böhm das Gelöbnis zum Ausdruck, daß er, solange ihm das künstlerische Schicksal der Dresdener Oper anvertraut sei, die Straußsche Generation die Straußschen Werke in würdigster Form übermitteln wolle. Er brachte ein dreifaches Hoch auf Richard Strauß aus, in das die Ver- sammlung begeistert einstimmte.

Zum Schluß dankte Dr. Strauß in schlichten, herzlichen Worten für die vielen Ehrungen anläßlich seines 70. Geburtstages. Im neuen Reich reise dem deutschen Theater eine schöne Zukunft bevor. In diesem Rahmen werde auch die Dresdener Oper würdig ihre große Tradition aufrechterhalten.

Den Abschluß der Feier, die von Vorträgen Straußscher Opern- musik umrahmt war, bildeten ein dreifaches Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

Richard Strauß dankt.

Auf die ihm zu seinem 70. Geburtstag zuteil gewordenen zahl- reichen Ehrungen veröffentlicht Dr. Richard Strauß folgende Danksagung: Beweise der Sympathie und Anerkennung sind mir von meinen deutschen Volksgenossen, ebenso von vielen aus- ländischen Freunden in so reichem Maße zugeflossen. Auch die Presse hat mir so schöne Würdigungen gewidmet, daß ich, nicht imstande, allen einzeln zu danken, bitten muß, in dieser Form meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Dr. Richard Strauß.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Gatten, Vater, Schwie- erwater und Grossvater

Peter Paul
Bahnhofmeister
nach kurzem, schweren Leiden im Alter von nahezu 65 Jahren heute morgen 11 Uhr, wohl vorbereitet in die ewige Heimat abzurufen.

Hörden i. M., 10. Juni 1934.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Paul.
Die Beerdigung findet am 12. Juni, 6 Uhr, vom Trauerhaus Bahnhof **Hörden-Ottenua** aus statt.

UWE Die glückliche Geburt eines strammen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Dipl. Ing. Hugo Beckmann und Frau Sophie Macie, geb. Zink

Buchsschlag, den 9. Juni 1934.
Hainertrifft 24.

Kapitalien
Teilhaber
m. 1900/2000.— v. Geschäft m. nachh. aut. Aufsicht. gef. St. u. 2.2.281 an Wd. Fr. Hl. Haupt.

Immobilien
Umständehalber ver- pachte oder veräußert ist sofort eine seit 43 Jahren bestehende ganz neuzeitlich ein- gerichtete

Mehgerei
in kleinerer Stadt Württembergs. Näb. zu esfrag. bei Wb. Reichert, Reymers- Kahr, Mühlstraße 10.

In Gaggenau
ein gutgehendes **Lebensmittel- Geschäft** samt Einrichtung zu vermieten. Ange- boten unt. W27400a an die Wd. Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
4 PS Opel-Touring für 180.00 zu verkf. Schützenstraße 59. (R232082)

Motorrad
500 ccm, bill. z. v. Sägerstr. 76, p.

Anwesen- Verkauf
Strecke Schwetzingen-Karlsruhe, a. Walde gelegen, mit 2x4 Zimmer u. Küche, hintergeb. Auto- garage u. sonst. Zu- beb. 1200 qm Gart. z. Preis v. 13.000 Mark nebst Möbel- einrichtg. zu verkf. u. bestebd. Ang. u. St. 27399a an Wd. Fr.

Erdbeer- Marmelade
bereiten Sie

Rezept
3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladen-Gläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet, Päckchen für 3 1/2 Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Torten- überguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker; das waren zusammen 6 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 2 1/2 Pfund Zucker, also von zusammen 6 Pfund, erhielt man nur etwa 3 1/2 bis höchstens 4 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält

ohne Opekta: aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren + 2 1/2 Pfd. Zucker ca. 3 1/2 Pfd. Marmelade
mit Opekta: aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren + 3 1/2 Pfd. Zucker ca. 7 Pfd. Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

... und was sagt die Hausfrau dazu? „Opekta kann man mit Appetit verwenden, da es ein natürliches Produkt ist, was sogar noch Aroma und Geschmack der Marmelade erhöht. Bin auf meinen Marmeladenschatz sehr stolz, besonders, da ich viel Geld gespart habe.“ In *der* *Gerichte* Berlin-Reinickend., Engelmännweg 79, 14. XI, 1933.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Juni 1934.

Die Landeshauptstadt trauert.

Wie allüberall in den badischen Landen wurde auch in Karlsruhe am Montag aus Anlaß der Trauerfeier in Buggingen der Arbeitssopfer gedacht, die auf so tragische Weise im Kalkschacht in Buggingen ihr Leben lassen mußten.

Stand-Weihe des Schützenvereins Wildpark.

Am Sonntag nachmittag konnte der Karlsruher Schützenverein Wildpark e. V. 1924 seinen Schießstand einweihen, welcher durch die unermüdete treue Zusammenarbeit der Schützen namentlich im schönen Wildpark seiner Vervollständigung und Weihe entgegengehen konnte.

Der Vereinsführer, Stadtrat Ferdinand Lang, entbot im Auftrage des Schützenvereins herzlichste Willkommgrüße, besonders an den Bürgermeister und die Ehrengäste. Wir sind stolz auf dieses Werk, so führte der Vereinsführer in seiner Ansprache u. a. weiter aus, welches durch die Opferwilligkeit und treue Mitarbeit der Schützen erreicht worden ist.

Ein Prolog, verfaßt und vorgetragen von Frau I. Pörtlner, schilderte die vergangenen langen Jahre schwerster Not, Arbeit und Bekämpfung des Schützenvereins, aber auch dessen ununterbrochenen Weg und Aufblühen.

Bürgermeister Dr. Fröblich, welcher die Grüße und Glückwünsche des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung überbrachte, betonte eingangs seiner Rede, daß es ihm persönlich zur Ehre gereiche, den neuen Stand der Schützen weihen zu dürfen. Besonders herzlich dankte der Bürgermeister dem Schützenverein, welcher seinen mühseligen Schießstand so rasch aus dem Nichts aufgebaut habe, für seine Arbeit am Dienste am Vaterland.

Bürgermeister Dr. Fröblich nahm sodann die Weihe des Standes vor. Er ließ seine Rede ausklingen in ein dreifaches Siegesheil, welches er auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler ausbrachte.

In weiteren kurzen Ansprachen übermittelten Konrad Leiber von der Fortbewegung, Herr Rupp vom Gau Südwest im Reichsverband deutscher Kleintalbesitzerverbände und Direktor E. v. Sallwürf dem Schützenverein aufrichtige Glückwünsche zu dieser Einrichtung, die vortrefflich dazu angetan sei, Herz, Hand und Auge zu stärken.

Das Gesangsquartett des Schützenvereins unter Leitung von Georg Fehle und die Stahlhelmkapelle gaben mit ihren Vorträgen den musikalischen Rahmen der Veranstaltung.

Bürgermeister Dr. Fröblich eröffnete mit einem Ehrenschuß die Wettkämpfe der Kleintalbesitzer-Schützen, deren Kampfeslust sowohl als Einzelkämpfer wie auch in den einzelnen Mannschaften, durch die sehr geistreiche und wertvollen Preise angeregt worden ist.

Die Schlußergebnisse der bei der Standweihe veranstalteten Wettkämpfe am Sonntag waren: 1. 25er Mannschaft des Vereins Wildpark, Eröffnungsserie 10 Schuß stehend: 1. Bösch 102 Punkte, 2. Metz 94 Punkte, 3. Thoma 87 Punkte, 4. Pförner 87 Punkte, 5. Lang K. 86 Punkte. — 2. 25er Mannschaft des Kreises Karlsruhe je 3 Schuß liegend, knieend und stehend: 1. Kohrbirch, Polizei Karlsruhe 152 Punkte, 2. Pförner, Wildpark 150 Punkte, 3. Maier, Mühlburg 145 Punkte, 4. Metz, Welschneurent 143 Punkte, 5. Lang K., Wildpark 140 Punkte. — 3. Vereinsmannschaftsschießen, 5er Mannschaften 10 Schuß stehend: 1. Gröhlings 472 Ringe, bester Schütze Gehmann 105, Harter 94; 2. Bruchsal 455 Ringe, bester Schütze Stang 95, Leonhard 88; 3. Ettlingen 417 Ringe, bester Schütze Ditt 101, Willede 91; 4. Karlsruhe Schützengesellschaft 409 Ringe, bester Schütze Schuber 99, Wagner 94; Karlsruhe Wildpark 407 Ringe, bester Schütze Pförner 99, Lang K. 90.

Die Zufuhr auf den Wochenmarkt am Montag war gut. Butter und Eier waren reichlich angeboten und noch größer war das Angebot an Obst und Gemüse. Besonders gabs viele Kirschen. Erbschling waren auch die Borräte an Erdbeeren, Heidelbeeren und Tomaten. Auf dem Gemüsemarkt gabs vor allem viel Weißkohl, Mören, Spinat, grüne Bohnen, Karotten, rote und gelbe Rüben, Kohlrabi, grüne Erbsen, Rhabarber, Spargel, Kopsalat und Salatgurken. Unbedeutend war Angebot wie Nachfrage bei Wild und Geflügel. Auch Butter und Eier wurden wenig gekauft und bei Gemüse und Obst war die Nachfrage trotz des reichlichen Angebots auch nur mittelmäßig.

Der älteste Fluggast von Karlsruhe dürfte Herr Ludwig Moser sein. Trotz seines hohen Alters von 89 Jahren hat sich Herr Moser die schöne Welt schon wiederholt vom Flugzeug aus angesehen. Erst in den letzten Tagen ist der alte Herr, dem man übrigens sein hohes Alter nicht ansieht, wieder vom Karlsruher Flugplatz mit einer kleinen Sportmaschine unter Führung eines Piloten aufsteigen und hat die Schönheiten der badischen Landeshauptstadt von oben bewundert. Herr Moser, der früher in Sandhausen eine Zigarrenfabrik betrieb, ist seit 1889 in Karlsruhe ansässig. Leider hat er wie so viele durch die Inflation sein Vermögen verloren. Am Franz-Sales-Haus hat er nun sein Klagen für seinen Lebensabend. Die Karlsruher Messe ist auch heute Dienstag noch geöffnet.

Manjardendiebstahl. Am Samstag wurde aus einer Manjarde in der Hans-Sachs-Straße ein Kleid im Werte von etwa 30 Reichsmark von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurde ein Väterlehrling aus Stuttgart, der am 8. Juni 1934 aus dem Adolf-Hitler-Platz ein Herrenfahrzeug entwendet hat. Es wurde noch festgestellt, daß er in Stuttgart-Degerloch ein Fahrzeug des Hitlerjugend-Bannes 119 gestohlen hatte.

Zusammenstöße und Verkehrsunfälle. Im Laufe des Samstag und Sonntag ereigneten sich im Stadtgebiet 13 Verkehrsunfälle, bei denen zum Teil erheblicher Personen- und Sachschaden entstand.

Kampf dem Verkehrsunfall.

Zur Reichsverkehrs-Erziehungswoche.

Die Radfahrer.

Ein Kapitel für sich! Auch sie können durch ihr Verhalten die Sicherheit des Straßenverkehrs beträchtlich erhöhen. Gemäß der Verkehrsvorschrift haben sie stets in Fahrtrichtung dicht am Bürgersteig zu fahren. Aber dem Beobachter ergab sich bisher nur allzu häufig ein anderes Verkehrsbild. Mehrere Radfahrer radelten nebeneinander und nahmen auf diese Weise ein gut Teil der Fahrbahn ein. Nach der neuen Straßenverkehrsordnung haben Radfahrer grundsätzlich hintereinander zu fahren.

Eine andere Unflut ist das Ueberholen von Kraftwagen, insbesondere dann, wenn nach dem Halten an Verkehrs-Kreuzungen die Fahrzeuge wieder in Fahrt gesetzt werden. Mit schnellem Vorziehen der Radfahrer vor ein Kraftfahrzeug läßt sich die Verkehrssicherheit nicht steigern; im Gegenteil ist in vielen Fällen ein Unfall dadurch entstanden, weil ein Radfahrer durch zu kurzes Einhalten ansahlt (oft infolge von Straßenbahnstößen) und der unmittelbar folgende Kraftwagen ihn überfuhr.

Die Kraftfahrer.

Auch für die Kraftfahrer erwächst die Pflicht, sich ihrerseits auf die Allgemeinheit einzustellen, sowohl hinsichtlich der eigenen Fahrweise, als auch in Bezug auf die Instandhaltung ihres Fahrzeuges. Neben den im Stadtgebiet vorkommenden Unfluten, wie zu schnelles Vorbeifahren an den Haltestellen von Straßenbahnen, Fahren auf falscher Seite, keine Angabe von kurzen Warnungsscheitern, wird vornehmlich auf den Landstraßen eine Fahrweise geübt, die von Fahrtechnik nicht das geringste erkennen läßt. Wer als Kraftfahrer lange Zeit auf den Landstraßen gerast ist, kann ein Bild von der Rücksichtslosigkeit und dem Unverstand vieler Kraftfahrer fassen. Man beachte nur, wie von manchen Fahrern die Kurven genommen werden.

Es sollte vordringliche Aufgabe der Führerfortbildung sein, die Technik des Kurvenfahrens eingehender zu behandeln. Sie einwandfrei zu beherrschen, müßte unbedingte Voraussetzung für die Erteilung eines Führerscheins sein.

Es bleibt der planmäßigen Weiterbildung in Wort, Schrift und Bild vorbehalten, alle Schichten der Bevölkerung über die Verkehrsvorschriften aufzuklären. Polizeiangaben, Mitglieder des R.A.S. und des D.M.V. werden anlässlich der bevorstehenden Reichsverkehrs-Erziehungswoche Gelegenheit nehmen, sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Veranstaltung zu stellen. Im Interesse unserer Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft liegt es, daß die Unfälle nun auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat in Zusammenarbeit mit der Sonderabteilung „Schadenverhütung“ des Amtes für Volkswohlfahrt der obersten Leitung der P.D. und im Einverständnis mit dem Reichsinnenministerium, der deutschen Reichsbahn und anderen maßgeblichen Organisationen in der Zeit vom 9. bis 16. Juni für das gesamte deutsche Reich eine Reichsverkehrs-Erziehungswoche unter dem Motto „Kampf dem Verkehrsunfall!“ angeleitet.

Dennoch der Schaden, der durch die Unfälle aller Art und deren Folgen alljährlich in der deutschen Volkswirtschaft entsteht, beziffert sich auf nicht weniger als rund 4 Milliarden Reichsmark. Die Sparte der Verkehrsunfälle hat hieran mit einer Summe von jährlich rund 2,5 Milliarden RM. Anteil. Der Betrag der jährlich zu leistenden Rentenzahlungen aus Verkehrsunfällen usw. beläuft sich nunmehr auf 1,8 Milliarden RM., die für Feuer- und Verkehrsunfälle aufzuwendende Summe auf 500 Millionen RM. und die durch sonstige Ursachen entstehenden Versicherungsleistungen auf rund 400 Millionen RM. In Deutschland ereignen sich täglich durchschnittlich 68 tödliche Unfälle, 75 v. S. aller Unfälle sind auf menschliche Fehler und Schwächen zurückzuführen, das zeigt sich insbesondere in der Statistik Verkehrsunfälle.

Von allen Volksgenossen wird erwartet, daß sie sich während der Reichsverkehrs-Erziehungswoche größter Verkehrs-Disziplin befleißigen mit dem Erfolg, sich auch künftig streng an die Verkehrsvorschriften zu halten, denn die Arbeit der um die Förderung des Verkehrswezens bemühten Polizeibehörden kann nur dann zu vollem Erfolge führen, wenn sich alle am Straßenverkehr Beteiligten der hohen Verantwortung bewußt sind, die der heutige Verkehr von ihnen erfordert. Nur in verständnisvollem, gemeinsamem Bemühen von Polizei, Kraftfahrern, Fußgängern und Radfahrern läßt sich eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs erzielen.

Die Fußgänger.

Die Verkehrserziehung der Fußgänger läßt bekanntlich noch sehr zu wünschen übrig. Insbesondere bringen sie beim Ueberqueren von Straßen durch unachtsames und gleichgültiges Verhalten immer wieder sich und andere in Gefahr. Deshalb wird ihnen im Rahmen der Verkehrserziehungswoche eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit sie die jeweiligen Vorschriften für die Ueberquerung von Straßenkreuzungen, bei denen bestimmte Uebergänge vorgeschrieben sind, beachten, namentlich bei größeren Plätzen mit höher Verkehrsichte. Es ist ihnen immer wieder einzuflüßern, daß sie die Fahrbahn tunlichst zu meiden haben. Das Ueberqueren einer Fahrbahn hat auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt sowie unter Beachtung der Verkehrszeichen mit offenen Augen und Ohren zu geschehen. Bei aller Selbstverständlichkeit muß gesagt werden, daß auf Straßenbahnen und sonstige Fahrzeuge während der Fahrt weder auf- noch abgesprungen werden darf, daß Fahrbahnen keine geeignete Spielplätze für Kinder sind und daß gebrechliche und alte Leute ein besonders hohes Maß an Vorsicht und Sorgfalt aufzuwenden haben.

Zur Saarkundgebung in Karlsruhe.

Die aus Anlaß der großen Saarkundgebung im Hochschulstadion am letzten Sonntag hierher gekommenen Saarkundgeber und die Wittlinger Begleitkapelle trafen sich mit den Sängern der Karlsruher Gesangsvereine am Sonntagvormittag im Theateraal des Colosseum zu einer geselligen Unterhaltung. Als Vertreter der badischen Sängerschaft waren anwesend: Bundesrechner Horn, Kreisführer Dieck, der Bezirksführer Vrechner und Lehnerz, der Führer der Karlsruher Sängervereinigung Karl Hengst, ferner der Propagandawart des Saarvereins Karlsruhe Desterle.

Bei den schönen Klängen der Wittlinger Kapelle wurde sofort ein inniger Kontakt zwischen allen Teilnehmern hergestellt. Der Führer der Karlsruher Sängervereinigung, Karl Hengst, begrüßte in zündender Ansprache die Gäste aus der Saar und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Sänger der Saar trotz der verlockenden Fahrt der andern Saargäste in den schönen Schwarzwald und das liebliche Albthal nicht abhalten ließen, einige frohe Stunden mit den Sängern der Karlsruher Sängervereinigung zu verbringen. Er dankte ihnen insbesondere für ihr mannhaftes Ausdauern und ihren Kampf um das Deutschtum, der ihnen am 18. Januar 1935 zum Siege verhelfen und sie wieder fest mit dem deutschen Mutterlande vereinigen werde.

Der Männergesangsverein „Silcherbund“ Karlsruhe, sang anschließend unter Leitung seines Ehrenchormeisters Friedrich Jüller das von ihm gedichtete Lied „Deutsch bleibt die Saar“ und das „Grenadierlied“, vertont von Friedrich Silcher.

Herzlichst volksverbindende Worte sprachen ferner der Führer des Sängerkreises Karlsruhe, Ferdinand Dieck, und der Propagandawart des Saarvereins Karlsruhe Desterle.

Ein eindrucksvolles Treuekundgebung für ihr Deutschtum war das Auftreten der Deutschherren-Sängergemeinschaft Saarbrücken, der sich auch ein Vertreter des Saarbrücker Straßenbahner-Gesangsvereins angeschlossen hatte. Frisch und klar liegen die von jugend-

licher Begeisterung und heiligem Feuer umfangenen Saarkundgeber ihre Lieber ertönen; in allem wurzelte tiefste Vaterlandsliebe. Dieser Liebe zur Mutter Germania entsprachen auch die Worte des Vertreters der Saarkundgeber und der Prolog eines Saarländischen Sängerkameraden.

Im weiteren Verlaufe des Morgens wechselten Musik- und Gesangsvorträge der Saargäste mit Liedern des Gesangsvereins „Silcherbund“ Karlsruhe. Den deutschen Sängern sprachen sämtliche anwesenden Karlsruher Gesangsvereine gemeinschaftlich mit den Saarkundgebern. Der sehr rühmlichen Wittlinger Kapelle stieg zu Ehren als Dank und Anerkennung für ihre ganz hervorragenden musikalischen Genüsse das badische Sängerkoch. Nach hohen die Vormittagsstunden. Das Zusammenreffen war ein Beispiel für die Pflege echter Volksgemeinschaft; es befestigte die Bande zweier deutscher Stämme, die beide treu zu ihrem deutschen Vaterlande und dem großen Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler, stehen.

Am Nachmittag des Sonntags zeigte eine Anzahl Sängerkameraden des Silcherbundes ihren Saarkundgebern noch die Schönheiten von Karlsruhe, insbesondere den herrlichen Stadtgarten und verabschiedeten beimessen bis zur Abfahrt des Saarguges.

Dank der Kreisleitung.

Wir danken allen Karlsruher Volksgenossen und Volksgenossinnen, welche anlässlich der Saarkundgebung am 9./10. Juni 1934 durch Ueberlassung von Freiquartieren bzw. Freitischen die Durchführung dieser gewaltigen Willenskundgebung ermöglicht haben. Ferner danken wir der Landeshauptstadt Karlsruhe und sämtlichen Karlsruher Brauereien, sowie sämtlichen Vereinen, welche uns bei der Durchführung der Saarkundgebung tatkräftig unterstützt haben.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: geg. W o r t h.

Kundgebung der Arbeitsfront Holz.

Am Samstag, den 16. Juni 1934, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus Karlsruhe eine große Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft 5 Holz der Deutschen Arbeitsfront statt. Sprechern wird: Organisationswart G r a u - Berlin, sowie der Treuehändler oer Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland, Vg. Dr. K i m m i c h.

Für den musikalischen Teil der Veranstaltung wurde die Kapelle der R.S.K. verpflichtet.

Der Eintritt zur Kundgebung ist frei.

Die Insel der Dämonen.

Ein Film von der Insel Bali im „Gloria“.

Am vergangenen Freitag, Samstag und Sonntag kam in drei Sondervorstellungen im Gloria-Palast der Bali-Film „Die Insel der Dämonen“ zur Aufführung, wozu die Direktion des Gloria-Palastes die gesamten Belegkassen der „Badischen Presse“, des „Führer“ und der Druckerei Keiff geladen hatte, ein schönes Bild praktischen Sozialismus“ und der Volkspertundenbeit.

Bereits zum dritten Mal lief dieser Südsee-Film in der badischen Landeshauptstadt und immer wieder ist man hingerissen von diesen herrlichen Szenen aus dem Leben der Bali-Bewohner, von denen man behauptet, daß sie der schönste Menschenschlag sind. Wie ein altes Märchen zieht die zarte Liebesgeschichte von Sari und dem jungen Reisbauern an uns vorüber, belebt den Film, der von hoher kultureller Bedeutung, ein aufschlußreiches Sittengemälde von der Südsee gibt und vom ersten Aufblenden an bis zum Ende interessiert.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am kommenden Mittwoch, den 13. Juni d. J., wird die beliebte Badische Polizeikapelle das übliche Nachmittagskonzert mit einem ganz ausserordentlichen Musikprogramm spielen. Aus dem Programm ragen insbesondere hervor: Siegfrieds Rheinfahrt aus der Oper „Götterdämmerung“ von R. Wagner, die Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini und „Norwegische Tänze“ von Grieg. Das Konzert steht unter dem Motto: „Neben etwas“.

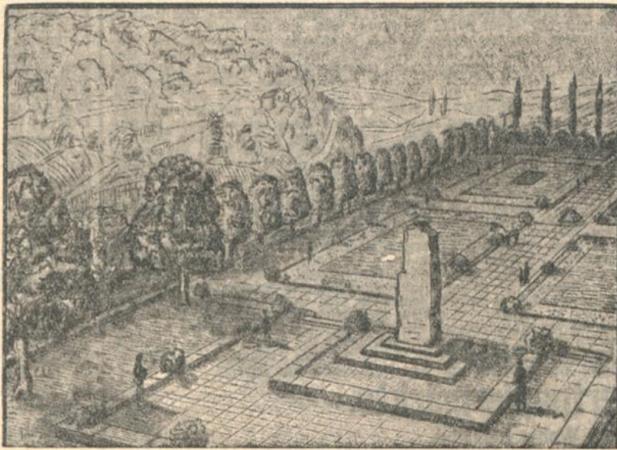
Naturtheater Verhagenberg. Die Spielleitung (Karl Steiner) hatte gut getan, das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“, das vor acht Tagen wegen unglücklicher Witterungsverhältnisse wenig Publikumklang gefunden hatte, nochmals auf den Spielplan zu legen. Am Sonntag waren denn auch Stammpublikum und Gäste in recht hübscher Anzahl nach dem Naturtheater auf dem Verhagenberg gewallfahrt. Das Stück schon an und für sich verdient die Beachtung, noch mehr aber die wirklich ausgezeichneten Leistungen der Schauspielerei, die in diesem Jahre ein selten harmonisches Ensemble verkörpern. Das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt“ verleiht den Zuschauer zurück in die Zeit, als Friedrich August Kurfürst von Sachsen war. Hingeworfen in die Zeit, die verdrückte Brautfahrt der beiden Fürstlichen Eberhard und Charlotte ist das Leben und Treiben am Fürstlichen Hof mit all seiner übertriebenen Komik und manövaler Jagar Lächerlichkeit. Aus den Darstellern ragte Evi Lenau als Fürstin Charlotte Helene v. Schönburg-Lichtenau hervor. Ihr immer anpassungsfähiges Spiel entzückte. Gleich nach ihr ist zu nennen E. Schmidt-Kessler in der Gegenrolle des Fürsten Eberhard. Urfolgen zeigten sich wieder Dittmar W e n e r als Theaterdirektor und Alfred Land in der Doppelrolle des Gastwirts und Ministerpräsidenten. Alle übrigen Akteure dürfen für sich in Anspruch nehmen, die Aufführung zu einem dem Publikum stark applaudierten Erfolg mitgeteilt zu haben.

Karlsruher Schau- und Verkaufsmesse heute Dienstag noch geöffnet.

Der 110er Tag in Mosbach.

Reichsstattthalter Robert Wagner als Gast. — Weihe eines Loretto-Gedenksteines.

N. Mosbach, 10. Juni.
Zum zweitenmal hatte die alte Kreisstadt Mosbach die Ehre, der Treffpunkt der badischen Kaiserregadiere und der ihnen verwandten Formationen zu sein. Reicher Festschmuck grüßte die Gäste, eine prächtige Ehrenparade war ihnen zu Ehren errichtet. Schon am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr traf ein Sonderzug ein, der etwa 600 Kameraden mit ihren Angehörigen aus Mannheim und Heidelberg brachte. Während die Quartiere aufgesucht wurden, fand in der „Krone“ eine Verbandsversammlung statt. Am Abend erfolgte dann unter Vorantritt der Standartenkapelle 112 der Marisch zur Festhalle; es wurden von ehemaligen aktiven Fahnenträgern in blauer Friedens-Paradeuniform die vier alten Regimentsfahnen mitgeführt, die von jedermann ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Hinter ihnen marschierten einige Offiziere des Regiments in Uniform, sowie die Abordnung der Traditionskompanie des Reichswehr-Infanterie-Regiments 14 in Meinungen.



Loretto-Gedenkstein in Mosbach

Begrüßungsabend.
In der Festhalle sah man unter den Ehrengästen den Schirmherr des Verbandes ehemaliger 110er, Major Freiherr von Preusschen, ferner Staatsminister Major Schmitt-Benner und Prälat Bauer aus Mannheim, den ehemaligen Feldgeistlichen des Regiments. Zu ihnen gesellte sich alsbald, mit stürmischem Jubel begrüßt, der badische Reichsstattthalter Robert Wagner, der bekanntlich bei den 110ern im Felde stand. Der Begrüßungsabend nahm, umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen, einen schönen, kameradschaftlichen Verlauf. Viele alte Soldaten, die einander jahrzehntelang nicht gesehen hatten, trafen sich wieder und frischten ihre Erinnerungen an die Garnisonszeit, an die Kriegserlebnisse auf. Der Vorsitzende der 110er-Kameradschaft Mosbach, H. Deiß, sprach den Willkommensgruß; ihm schloß sich namens der Stadt Mosbach Bürgermeister Dr. Lang an, der darauf hinwies, daß Sinn und Ziel der Tagung nicht allein in der Rückschau auf das Gemeine liegen, sondern auch im Ausblick auf die Zukunft, denn die alten Soldaten sind hinweggetrieben in die junge Generation, die das neue Deutschland bauen will. Deshalb muß die grüne und die braune Armee zusammengehen. Die Festrede hielt Kamerad Bundschuh-Mosbach. Er führte etwa folgendes aus: „Die Kameradschaft muß erlebt sein, sie bedarf keiner großen Worte. Der hohe sittliche Wert der Kameradschaft ist die Grundlage der Volksgemeinschaft. Adolf Hitler führt uns den Weg der Kameradschaft, indem er Gemeinnutz vor Eigennutz setzt.“ Der Redner leitete schließlich zu einer eindrucksvollen Totenehrung über, die stehend angehört wurde; sie bestand in einem Sprechchor der Hitler-Jugend und Klang mit dem Lied vom guten Kameraden aus. Ein Sieg-Heil auf den Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, auf den Führer in die deutsche Zukunft, Reichstanzler Adolf Hitler, und auf den Reichsstattthalter in Baden, Robert Wagner, beendete die Ansprache. Dann sangen die 4000 Menschen das Deutschlandlied und das Dorffestlied.

Der Verbandsführer, Oberleutnant Mathy, verlas zwei Begrüßungsgramme an Hindenburg und Hitler, die mit lebhaftem Beifall gutgeheißen wurden. Schließlich ergriß noch der Propagandaleiter des Verbandes ehemaliger 110er, Kamerad Haberorn-Mannheim, das Wort. Er forderte die noch fernstehenden ehemaligen Regimentsangehörigen, insbesondere die Offiziere, auf, sich der 110er-Kameradschaft anzuschließen. Er begrüßte besonders die Abordnung der Traditionskompanie des 14. Infanterie-Regiments und die Vertreter der Standarte 110 aus Heidelberg.

Noch lange blieben die alten Kameraden beisammen, tauschten Erinnerungen aus und sangen ihre Soldatenlieder. Am Sonntag früh um 6 Uhr ertönte der Beckruf. In der Kirche und auf dem Schulhof fanden Gottesdienste statt. Anschließend bewegte sich der Zug der Festteilnehmer hinaus vor die Stadt, um der

Weihe des Loretto-Gedenksteines

beizuwohnen. Herrlicher Sonnenschein lag über der fruchtbaren Landschaft. Vor dem Denkmal, einem hochragenden Block heimatligen, roten Sandsteins mit der Inschrift „Den Kämpfern von Loretto“, nahmen die Träger der alten Regimentsfahnen Aufstellung, zu beiden Seiten die Kuffhäuser- und Verbandsfahnen. Mit dem zweiten Sonderzug waren noch viele Kameraden eingetroffen, unter ihnen auch der Gauführer des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes, Dr. Sieke. Nach einem Gedichtvortrag und dem Chor „Heilig, heilig, heilig“ übergab Bürgermeister Dr. Lang im Namen der Stadt Mosbach den Stein an die 110er mit den Worten: „Er soll ein Mahnmal sein für uns und für die, die nach uns kommen!“ Major Freiherr von Preusschen, der Schirmherr des 110er-Verbandes, hielt hierauf die Weherede. Er ging aus von dem Erlebnis der Augusttage 1914, als ganz Deutschland sich wie ein Mann erhob, und schilderte anschaulich die schweren Kämpfe der 28. Division um die Loretto-Höhe. Der Leuchtturm, der dort jetzt seine Strahlen weit ins Land sendet, lenktet auch für unsere Gefallenen. Der Redner dankte der Stadt Mosbach im Namen aller, die an den Kämpfen teilgenommen haben. Der Loretto-Stein sei nicht nur ein Zeichen des Dankes, sondern auch eine Mahnung an kommende Geschlechter.

Die Reihe der Kranzniederlegungen eröffnete der Landesverbandsvorsitzende der ehemaligen 110er, Oberleutnant Mathy. Ihm folgte Dr. Todt, Generalinspekteur der Reichsautobahnen, als ehemaliger Adjutant des zweiten Bataillons.

Namens des Gauverbandes Mosbach legte Herr Schneider einen Kranz nieder; er dankte besonders dem Reichsstattthalter, daß er den alten Feldzeichen wieder ihren Ehrenplatz gab. Während der Gedächtnisminute für die Toten senkten sich die Fahnen und eine Schützenabteilung gab drei Schüsse ab.

Der Sonntag nachmittag brachte immer noch neue Festgäste, diesmal aus der näheren Umgebung. Der Festzug vereinte noch einmal alle Teilnehmer zum Marisch durch die Stadt. In der Festhalle trafen sich die Kameraden wieder zur Wiedereröffnungsfeier, die bis in die Abendstunden dauerte. Erst nach 22 Uhr führte der Sonderzug die Mannheimer und Heidelberger 110er wieder in die Heimat zurück.

Tauberbischofsheim, 9. Juni. (Neuer Gymnasiumsleiter.) Professor Doktor Walzer vom Gymnasium Bruchsal wurde mit sofortiger Wirkung zum kommissarischen Leiter des hiesigen Gymnasiums bestellt.

Sünden wider den Verkehr.

Wie notwendig es ist, daß die Lenker von Fahrzeugen wie auch die Fußgänger dazu erzogen werden, peinlich genau die Verkehrsregeln zu befolgen, um Unfälle zu vermeiden und die Gefährdung von Menschenleben möglichst auszuschließen, beweisen die täglichen und leider immer noch häufigeren Zusammenstöße der motorisierten Fahrzeuge und sonstigen für die Menschen gefährlichen Situationen im Gebiete des gewaltigen Straßenverkehrs unserer Zeit. Sie sollten immer aufs neue eine eindringliche Lehre und Warnung sein. Am Samstag und Sonntag haben sich im ganzen Land wieder zahlreiche Verkehrsunfälle — im Karlsruher Stadtgebiet allein 13 — ereignet, bei denen zum Teil erheblicher Personen- und Sachschaden entstand.

Schwerer Zusammenstoß.

Todesopfer und zwei Verletzte eines Verkehrsunfalls im Murgtal.
Schönmünzach, 11. Juni. Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich vor dem Gebäude der Genbarmeriektion ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer und ein Personenauto stießen in ziemlich hoher Geschwindigkeit aufeinander. Bei dem Anprall wurde der Motorradfahrer, der 23 Jahre alte Erich Kupferer aus Offenburg, gegen den Kotflügel des Autos geworfen. Er blieb tot auf dem Platze liegen. Seine Frau, die auf dem Sozius mitgefahren und auf die Straße geworfen worden war, mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus nach Freudenstadt verbracht werden. Der Personenauto gehörte Herrn Richard Dugi aus Zeutern bei Bruchsal. Er war mit 4 Personen besetzt. Der Wagen wurde beschädigt und eine Frau durch Schnittwunden ernstlich verletzt. Der Wagen konnte später die Fahrt fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vier Verletzte bei einem Verkehrsunfall.

Mannheim, 10. Juni. Am Sonntag nachmittag 4/3 Uhr ereignete sich an der Straßengrenzung M 2/M 3 ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto, den die Kaufmannsches Gertrud Thonig von hier steuerte, stieß mit einem Motorrad, auf dem der 45 Jahre alte Spenglermeister Eugen Lang von hier, sowie dessen Frau und 10-jähriges Töchterchen saßen, zusammen. Das Motorrad wurde bis zur Hüllwand M 3 geschleift und beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Während die Ehefrau Lang und das Kind nur Hautabrisse und Quetschungen davontrugen, erlitt der Ehemann Lang eine schwere Brustverletzung, Rippenbrüche, eine Schulterverletzung und vermutlich eine Verletzung der Lunge, so daß er in lebensgefährlichem Zustand in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Frau Thonig kam ebenfalls mit leichten Verletzungen davon.

Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft die beiden Fahrzeugführer, wieder einmal ein Beispiel dafür, wie notwendig die Verkehrsregeln sind.

Ohne Licht gefahren.

Mosbach, 10. Juni. Ein schwerer Verkehrsunfall, der manchem zur Warnung dienen soll, ereignete sich in der Nacht zum Samstag an der Straßengrenzung in der Nähe des sogenannten „Kupferlochs“. Ein Radfahrer, Karl Feuchter aus Dallau, der ohne Licht gefahren sein soll, stieß mit einem von Neckarburten kommenden Lastauto zusammen. Außer einem Schädelbruch erlitt er Verletzungen im Gesicht, einen Oberarmbruch und andere Verletzungen. Das Fahrrad wurde vollständig zertümmert. Der Verunglückte wurde sofort in das Mosbacher Krankenhaus eingeliefert, wo er bis Samstag früh das Bewußtsein noch nicht erlangt hatte.

Wiesloch, 11. Juni. Sonntag mittag 1 Uhr ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße Wiesloch-Mingolsheim beim Kilometer 44 ein bedauerlicher Verkehrsunfall, der zweifellos auf unvorschriftsmäßiges Fahren zurückzuführen ist. Der Radfahrer Gahner aus Ralsbach und der Motorradfahrer Fröhlich, sowie der auf dem Sozius mitfahrende Weder, beide aus Ralsbach, stießen an beider Stelle zusammen. Der Beifahrer Weder aus Ralsbach trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte in die Klinik nach Heidelberg überführt werden, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen davonkamen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Schwetzingen, 11. Juni. Der vor einigen Wochen bei einem Zusammenstoß zwischen Lastauto und Motorrad verunglückte Peter Rimbeck aus Reich ist jetzt im Schwetzingen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schwetzingen, 11. Juni. (Ein Arm abgefahren.) Die 59 Jahre alte Helene Taubenberger von Hohenheim verunglückte am Samstag auf dem hiesigen Bahnhof beim Umsteigen von dem Heidelberg in den Hohenheimer Zug. Sie kam so unglücklich zu Fall, daß ihr der rechte Arm abgefahren wurde. Im hiesigen Krankenhaus mußte ihr der Arm abgenommen werden.

Marlen, 11. Juni. (Unfall.) Die 57 Jahre alte Ehefrau des Müllers und Landwirts Ludwig Gut in Nebenort Rittersburg, stürzte vom Dungwagen und wurde überfahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopf und an den Beinen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Immendingen, 11. Juni. (Tödlicher Unfall.) In Zimmern bei Immendingen verunglückte am Sonntag mittag der ledige Ernst Häfler aus Kirchen-Haujen so schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Verunglückte fuhr als Beifahrer auf einem Motorrad, das von einem Omnibus an einer Straßengrenzung angefahren wurde. Dabei wurde Häfler vom Omnibus überfahren.

Todessturz eines Kindes.

Baden-Baden, 11. Juni. In der Gernsbacher Straße stürzte am Samstag ein vierjähriger Knabe aus einem Fenster der elterlichen Wohnung zehn Meter tief in den Hof. Das arme Kind wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht und starb am anderen Tage.

t. Laudenbach a. d. Bergstraße, 11. Juni. (Schwerer Sturz vom Kirschbaum.) Der 11-jährige Peter Horneff stürzte beim Kirschpflücken so unglücklich vom Baum, daß er beide Arme und einen Hüftknochen brach und in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Reichental bei Rastatt, 11. Juni. (Tödlich verlaufener Sturz.) Der 65 Jahre alte Landwirt Ad. Sarbacher, der am vergangenen Freitag bei Feldarbeiten so schwer stürzte, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Spargelmärkte.

Schwenningen: Auf. 13-20 Str.; Preise: 1. S. 20-25, Häuf. 20. 2. S. 10-15, Häuf. 10. 3. S. 8; Marktverl. langsam.
Graben: Auf. 30 Str.; Preise: 1. S. 20-22, 2. S. 10, 3. Sorte 8; Marktverl.: lebhaft.
Gaggenheim: nicht mehr notiert.
Knielingen: 1. Sorte 20, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10.

Vom ersten badischen Kavallerietag in Bruchheim.



Markensen begrüßt die Kriegsveteranen.

Reichsbank. / 14tägige Sperrung von Verrechnungskonten mit verschied. Ländern wegen Mißbrauchs d. Konten

Berlin, 11. Mai. Das Reichsbankdirektorium hat unter dem 9. Juni 1934 dem Verwaltungsrat des deutschen Bank- und Bankierverbandes...

Neuordnung bei Daimler-Benz.

Zusammenlegung des AK 5:3. — Günstige Entwicklung.

Berlin, 11. Juni. (Eisenbericht.) Der Aufsichtsratsbericht der Daimler-Benz AG. in Stuttgart-Untertürkheim lag der Geschäftsabteilung für 1933/34 vor...

BIZ. / Kurze Besprechung der Nationalbank-Präsidenten.

Die bei der BIZ. am Sonntagvormittag abgehaltene Besprechung der Nationalbankpräsidenten nahm in Anbetracht der Krise, durch die die Lage...

Die am Montagabend Mittwochs in Berlin stattfindenden Sonderberatungen über den Transfer und den Warenverkehr mit Vorderland und der Schweiz...

Deutsche Linoleumwerke AG, Berlin. Vieltätigkeit. Die Gesellschaft, die zur internationalen Linoleumgruppe gehört...

Auto-Union AG, Chemnitz. Die in einer Aufsichtsratsbesprechung...

Der Rendome Waldpreis beträgt am 11. Mai 1934 für ein Gramm...

Vieh und Fleisch.

Obwohl die Zufuhren zu den Schlachtmärkten nach den Rekordaufträgen in der Vorwoche diesmal etwas zurückgegangen waren...

Verordnung über Ausfuhrscheine.

Im RGBl. Nr. 62 vom 8. Juni 1934 wird die Verordnung über Ausfuhrscheine vom 30. Mai veröffentlicht...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 11. Juni. (Frankfurt.) Nach der amerikanischen Verkehrsumkehrung kam das Geschäft im Berliner Getreidegroßmarkt auf dem neuen Höhe...

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Gerste. Lists prices for various types of grain and flour.

Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandsmehl 0,75 RM. Aufgeld mit 80 Proz. Auslandsmehl 1,50 RM. Aufgeld. — Preise für Weizen- und Roggen...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Mannheim, 11. Juni. (Frankfurt.) Weizen: Tendenz fest. Roggen: Tendenz fest. Gerste: Tendenz fest. Hafer: Tendenz fest.

Gerste: Tendenz fest. Sommerernte inf. (Mischsch. inf. Rogg.) 19,00; Winterernte 18-19. Hafer: Tendenz fest. Dinkel: Tendenz fest. Weizenmehl: Tendenz fest. Roggenmehl: Tendenz fest.

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Frankfurt, 11. Juni. (Frankfurt.) Viehmärkte. Es waren ausgeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht abhandelt: 357 Ochsen...

a 24-25, b 22-23, c 28-31, d 24-27, 115 Bullen: a 31-32, b 29-30, c 27-28, d 24-26, 409 Kühe: a 30-31, b 27-29, c 22-26, d 14-21...

11. Juni. (Frankfurt.) Viehmärkte. Es waren ausgeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht abhandelt: 408 Ochsen...

Eiermarkt.

Berlin, 11. Juni. (Eiermarkt.) A Inland Eier (vollständig) 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150...

Fische.

Meerestunde, 11. Juni. Seefischmarkt. Meerestunde Bremerhaven (unter staatlicher Lebensmittelkontrolle). In der Seefischmarktsteuerung...

Zucker.

Mannheim, 11. Juni. (Frankfurt.) Zucker. Tendenz fest. Rohzucker: Tendenz fest. Raffinierter Zucker: Tendenz fest.

Obst- und Gemüsemärkte.

Wien, 10. Juni. (Obstmarkt.) Äpfel 10-18. Erdbeeren 25 bis 27. Weintrauben: Tendenz fest. Gemüse: Tendenz fest.

Baumwolle.

Bremen, 11. Juni. (Frankfurt.) Baumwollmarkt. American Middl. Upl. Standard 28, man loco per cent. Bund 14,23 (14,14) Dollarscents.

Metalle.

Berlin, 11. Juni. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer: Tendenz fest. Silber: Tendenz fest. Gold: Tendenz fest.

Berlin, 11. Juni. (Frankfurt.) Metallnotierungen. Kupfer: Juni 41, Juli 41, August 41, September 41, Oktober 41, November 41, Dezember 41.

London, 11. Juni. (Frankfurt.) Metallnotierungen. Kupfer: Juni 41, Juli 41, August 41, September 41, Oktober 41, November 41, Dezember 41.

Neue Preise für Kupfer-Halbzeug. Mit Wirkung ab 9. Juni ausgeführt folgende Preise für Halbzeug (in RM je 100 kg für Abschluß) auf 100 kg: Kupfer: Blech 76,50 (bisher 77,00) Rohre 76,50 (93,00), Drähte und Stangen 69,50 (70,00).

H. Zur Lage der Spielwarenindustrie. Die Spielwarenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt...

Zehntausend Menschen und ein roter Fleck.

Ein Stimmungsbild vom Davispokalspiel Deutschland-Frankreich. Von unserem Pariser Vertreter.

P. Tz. Paris, im Juni. Draußen in Anteaill, wo die Häuserlichter der Weltstadtboulevards schon vergessen sind...

Man sieht in Anteaill, wo die Häuserlichter der Weltstadtboulevards schon vergessen sind, wie sich die lauten Straßen der Metropole unmerklich wandeln...

Minde Autos in endlos hupender Reihe schienen sich aus Paris heran, die lässliche Ruhe für Stunden zerstörend. In den Toren flaut sich frohwegende Menge...

Als mächtige Mauer stehen in der Mitte die Zementwände, die Tribünenrückseiten des Centre-Courts des Plages, der die Arena der aufstrebenden Eindrücke ist...

schatten wie Vogelschwärme kleine Gesichter, den lachenden Mund, leicht geöffnet in aufgeregter Spannung.

Ein Meer der Farbe und Anmut in ständiger Bewegung. Weiß leuchtet der Turban des obligaten Maharadjahs, den Paris bei solchen Gelegenheiten immer aufzuziehen hat...

Derselbe Platz hat erst vor wenigen Tagen die berühmtesten Spieler gesehen: den englischen Beau und Athleten Ferris, den Australier Crawford, diese ledernen zähe, angeblich unliegbare Tennismaschine...

Die Polizisten auf den Tribünen, die natürlich hier nie etwas zu tun haben, es sei denn einen Neuling darauf aufmerksam zu machen, daß man auf diesem vornehmen Platz nicht in Semstarmeln sitzen darf...

